

Die Ausstattung des Altarplatzes mit gemalten Fenstern ist in Aussicht genommen. Der dazu bestimmte Fonds, dessen Grundstock von Angehörigen der Familie Wapler mit einem Betrage von 300 Mark gestiftet ward, beträgt zur Zeit 1400 Mark. Ein schöner Kronleuchter aus geschliffenem Krystallglas, ein Geschenk des hiesigen Gutsauszüglers Friedrich Günther im Werte von circa 500 Mark, dient seit Ostern 1900 zur Beleuchtung.

Als Erinnerung an längst vergangene Tage wird ein sogenanntes „Bornfinnel“ aufbewahrt, eine Statue aus Holz in Kindesgröße, das Jesuskind mit der Weltkugel in der Hand darstellend, eine schöne Schnitzerei in Rokoko-geschmack, deren Sockel die Buchstaben M. S. — E. K. mit der Jahreszahl 1673 zeigt. Das Bild ist, wie üblich, bekleidet; nur befremdet uns, daß es mit seinem Batisthemd, seidenen langen Herrenrock mit Spitzenjabot und Spigenmanschetten zu sehr an die Mode der Zeit Ludwigs XIV. erinnert. Es ward

bei der Christmette auf dem Altar aufgestellt. Außerdem ist noch der obere Teil eines Pultes vorhanden, wie man deren als Träger großer Notenbücher findet. Daß es noch aus katholischen Zeiten stammt, beweist das an der Vorderseite angebrachte Monogramm der Maria.

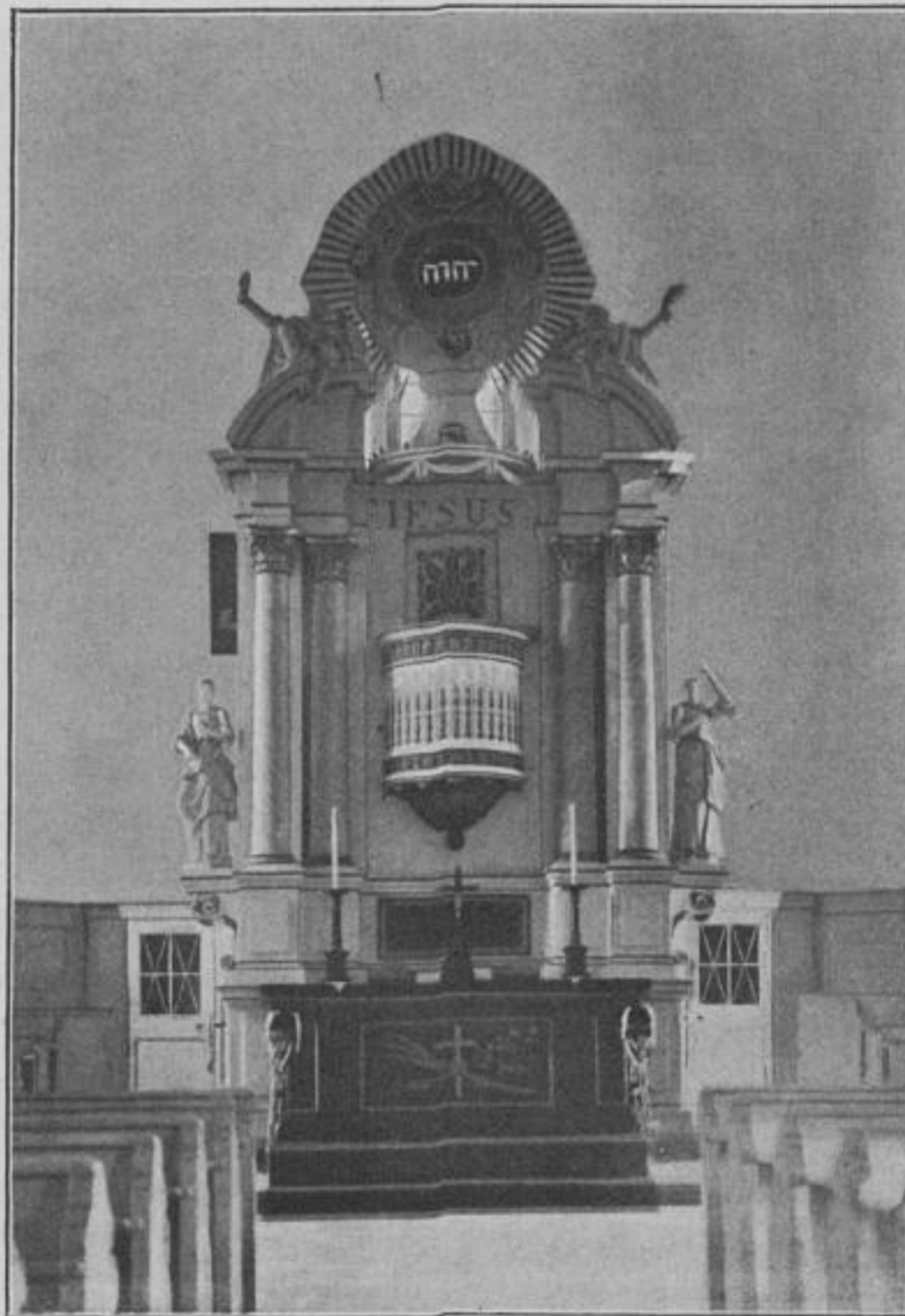
Die Kirche besaß ursprünglich ein Lehen, über dessen Entstehung und Umfang wir leider nicht unterrichtet sind. Das Wiedenbuch von 1546 erwähnt es noch nicht. Die Rechnungen von 1723 an stellen aber in Ausgabe „11 gr. 9 $\frac{1}{2}$ Pfg. vor bezahlte Königl. und Herrschaftl. Gefälle wegen

des Kirchenackers auf Georg Strobels Gut gelegen“ und 1724 wurde „1 fl. 2 gr. Lehngeld ins Churfürstl. Amt Wiesenburg bezahlt wegen des Kirchenackers“. Im Jahre 1730 wurde dieser Acker an Christian Haymann für 41 fl. 3 gr. verkauft. Auffallend ist der damalige starke Kapitalbesitz der Kirche, dessen Ursprung wir gleichfalls nicht kennen. Das Visitationsprotokoll von 1529, in welchem das

Kircheneinkommen verzeichnet steht, meldet nichts von einem Kirchenvermögen.

Dort werden von Einnahmen nur erwähnt „3 alde Schock, 4 gr. Zins“

— jedenfalls die „Erbzinse von Gärten zu Bärenwald“, deren Höhe das Wiedenbuch von 1546 auf 6 alte Schock 10 gr. angiebt — und „6 Kue umb Zins.“ Das Wiedenbuch fügt noch hinzu „4 Pfd. wachs, von 3 ewig Kuen und 1 Pfd. von der Schneidemuel.“ Man muß wohl annehmen, daß der Grundstock des Kapitals einer Stiftung entstammt, denn die Meinung, daß es aus jährlichen Überschüssen der Ein-



Altarplatz in der Kirche zu Bärenwalde.

nahme über die Ausgabe entstanden sei, ist höchst unwahrscheinlich. Da von den Kircheneinnahmen nicht nur alle kirchlichen Bedürfnisse zu bestreiten, sondern auch Kirche, Pfarr- und Schulgebäude in baulichem Wesen zu erhalten waren, erscheint die Ansammlung eines namhaften Kapitals wohl ausgeschlossen. Die Stiftung — ob sie nun in Geld erfolgt sein mag oder in Land, worauf die Existenz eines „Kirchenackers“ hinzudeuten scheint — wird nicht vor dem Jahre 1654 anzunehmen sein, da Pfarrer Georg Neumeister in diesem Jahre ein Gesuch an die